

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichung: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM. Einzelheft 30 Pf. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Postämter oder der Vertriebsanstalten) hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Rabatte usw. laut ausliegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen übernimmt keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt bei Klage od. Konkurs.

Mit den Bild-Beilagen „Neue Illustrierte“ — „Mode und Heim“ — „Robold“ —

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg. Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 130.

Nummer 127

Preis: 2 Pf.

Mittwoch, den 31. Oktober 1934

№. 9.34 411

33. Jahrgang

Amtlicher Teil

Spülung der Wasserleitung.

Das Leitungswasser wird am 1. und 2. November d. J. gespült werden. Es ist dabei mit einer vorübergehenden geringeren Trübung des Wassers zu rechnen.

Ottendorf-Okrilla, am 29. Oktober 1934.

Der Gemeinderat.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 30. Oktober 1934.

Der älteste Ortsbewohnerin, Frau Juliane Behnemann, wohnhaft bei Riepitz, An der Vier, ist es vergönnt am Reformationsstage im Kreise ihrer Verwandtschaft ihren 90. Geburtstag zu begehen. Mit unserer herzlichsten Glückwünsche verbinden wir die Hoffnung, daß der hochbetagten Frau auch weiterhin ein unbeschwerter Lebensabend beschieden sein möge.

Die Freiwillige Feuerwehr Süd hielt am 27. d. M. eine Versammlung ab, in deren Mittelpunkt die Erörterung eines neuen Wehrmannes stand. Dem Vortragsführer Herrn Ernst Jankel wurde das Ehrenplaket des Landesauschusses sächs. Feuerwehren für 20 jährige treue Dienste überreicht. In einer Ansprache würdigte Herr Bürgermeister Richter die Treue und feste Opferbereitschaft des Jubilars und sprach ihm Dank und Anerkennung der Gemeinde aus. Namens der Wehr beglückwünschte Herr Hauptmann Rieger den treuen Kameraden und bat ihn, der Wehr auch weiterhin die Treue zu bewahren.

16. Darlehenszuteilung

bei der Landesbausparkasse Sachsen in Dresden.

Bei der Landesbausparkasse Sachsen, der öffentlich-rechtlichen Anstalt für 2 Hypotheken in Sachsen, hat am 15. Oktober die 16. Darlehenszuteilung stattgefunden, wobei u. a. auch alle diejenigen Sparer berücksichtigt worden sind, die 60 % ihrer Vertragssumme angepart hatten, bisher aber nicht zuteilt worden waren und nunmehr Antrag auf Schlusszuteilung gestellt hatten. Insgesamt wurden 351 Verträge mit 1403000 RM. zuteilt; ihre Inhaber wohnen in allen Teilen Sachsens. Mit dieser Zuteilung hat die Landesbausparkasse Sachsen nach 4 1/2 jährigen Bestehen der sächsischen Bau- und Wohnungswirtschaft bereits den Betrag von 11.007.000 RM. zugeführt, der sich auf 2741 Verträge verteilt. Die nächste Zuteilung findet am 21. Januar nächsten Jahres statt.

Der zweite Räuber von Wolfersgrün verhaftet

Der an dem Raubüberfall in Wolfersgrün beteiligte 29jährige Edwin Zedler ist in Kirchberg festgenommen worden. Zedler war umhergeirrt und wollte sich, als er aufgegriffen wurde, nach seinen Angaben selbst stellen. Sein Raubgenosse hatte sich bei dem Überfall erschossen.

Dresden. Kraftwagenbrandstifter verhaftet. Wie berichtet, waren nachts an verschiedenen Stellen Kraftwagen in Brand gesetzt worden. Die Kriminalpolizei hat jetzt einen 28 Jahre alten Mann, der im dringenden Verdacht steht, die Brände angelegt zu haben; er stellt sich zwar entschieden in Abrede, es ist aber festgestellt worden, daß er sich zur fraglichen Zeit an einzelnen der Brandstätten aufgehalten und von einer Zivilperson Streichhölzer erhalten hatte. Er ist der Kriminalpolizei auch dafür bekannt, daß er oft nach Genus von Alkohol die Feuerwehler ohne Grund in Tätigkeit setzte.

Radeberg. Das Ende einer Liebesgeschichte. In Wolfersdorf fand man eine 36 Jahre alte geschiedene Weibensperson von hier mit durchschnittener Pulsader tot auf. Ihr Geliebter, ein 19jähriger Mann, der sich ebenfalls die Pulsader durchschnitten hatte, wurde mit geringfügigen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Das ungleiche Paar hatte, nachdem der Mann auf Drängen seiner Verwandten das Verhältnis lösen sollte, beschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Die Frau hatte bereits im Jahre 1930 einmal erfolglos Selbstmordversuche unternommen.

Hilau. Drei Verletzte. In Weigsdorf überholte ein Kraftwagenfahrer Alfred Böhmig einen Radfahrer, der nach links einbiegen wollte, streifte ihn und stürzte. Er erlitt schwere Kopfverletzungen. Sein Mitfahrer stürzte in den tiefen Dorfbach und wurde ebenfalls schwer verletzt. Auch der Radfahrer, der sich am Geländer festgehalten hatte, zog sich Verletzungen zu. Die beiden Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht werden.

Sebnitz. Wie wird die Winterhilfe-Aktion hergestellt? Hier in der Stadt der künstlichen Blumen wird jetzt das W.H.-Abzeichen für den Monat November, die Aker, hergestellt. Um den Rundfunkhörer über die Herstellung dieses kleinen Kunstwerkes einen Begriff zu vermitteln, stellte der Reichsleiter Leipzig in einem hierigen Betrieb einen Funkbericht zusammen, der am Sonntag, 4. November, um 14.45 Uhr, vom Leipziger Sender wiedergegeben wird.

Bauhen. Erwerbslose bauten sich ihr Heim. Hinter der Landesstaftanstalt wurde eine aus fünfzehn Doppelhäusern mit dreißig Wohnungen bestehende Stadtrandbesiedlung von dreißig Erwerbslosenfamilien bezogen. Diese Siedlung stellt das Ergebnis eines einzigartigen Gemeinschaftswerkes dar: Dreißig Erwerbslose aller Berufe, zum größten Teil Bauhandwerker, schufen in vierzehnmönatiger gemeinsamer Arbeit ihren Familien ein dauerndes Heim. Die Kosten jedes Einzelhauses betragen 3000 RM. Hier sind noch zwei Gemeinschaftswohnungen im Entstehen begriffen; am Herrenteich errichteten vierunddreißig erwerbslose Kinderreiche und ehemalige Kriegsgefangene sebzehn Doppelhäuser mit vierunddreißig Wohnungen, und auf dem Leubungsplatz der Technischen Hochschule bauen Mitglieder der Liga vier Doppelhäuser mit acht Wohnungen.

Bauhen. Schwer verlegt liegenlassen. Auf der Wittener Straße fuhr der 30jährige Gastwirt Hamisch aus Obergurgitz beim Ausweichen mit seinem Motorrad gegen ein Fuhrwerk und blieb schwerverletzt liegen; er starb im hiesigen Stadtkrankenhaus. Der Geschirrführer, der den Unfall bemerkt haben mußte, kümmerte sich nicht um den Verletzten, sondern fuhr unerkant weiter.

Bischofswerda. Stahlhelmarbeitungsfeier. Unter Anteilnahme der Einwohnerschaft beging die Ortsgruppe des NSDFB die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. In der Festansprache betonte Landesführer Hauße, daß der Stahlhelm in echtem Frontsoldatengeist sich für das Vaterland eingesetzt habe und dies auch weiter tun werde. Aus dem Erlebnis des Frontsoldatentums sei in den schweren Zeiten des Verfalls des neuen staatsverhaltenden Gedankens der Weg gebaut worden durch den Führer Adolf Hitler und den Bundesführer Reichsminister Seidie. Der NSDFB bilde heute im Dritten Reich einen festen grauen Block, der in unüberbrücklicher Treue hinter dem Führer und Reichskanzler stehe.

Chemnitz. Auf der Tagung der politischen Leiter des Kreises Chemnitz-Stadt und -Land bezeichnete Kreisleiter Wuh als die Hauptaufgabe der NSDAP das Winterhilfswerk; es müsse gelingen, den vorjährigen Erfolg noch zu übertreffen.

Chemnitz. Reichsbahnausstellung eröffnet. In den Räumen der früheren Aktienspinnerei am Schillerplatz wurde eine von der Reichsbahndirektion Dresden veranstaltete Reichsbahnausstellung durch den Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Dornich-Dresden eröffnet. Dieser schilderte ausführlich den Ausbau der Reichsbahnbetriebe in Chemnitz, für den bereits 20 Millionen RM. aufgewendet worden seien.

Niederwiesenthal i. E. Die Wirtschaftlerin niedergeschlagen, dann Selbstmord. Im hiesigen Badeteich nahm sich der Bergbauinspektor Hugo Fimmel das Leben. Der Grund dazu ist in Streitigkeiten mit seiner früheren Haushälterin zu suchen, die er kurz vor dem Selbstmord im Keller mit einem großen Hammer niedergeschlagen hatte. In der Annahme, daß die Frau tot sei, beging Fimmel Selbstmord. Die Haushälterin liegt schwerverletzt im Krankenhaus.

Waldheim. Deutschlands wertvollster Schäferhund. Auf der großen Reichstier-Ausstellung für alle Hunderassen, zu der als beste Auswahl des Reiches 270 Schäferhunde gemeldet waren, wurde als Deutschlandstier der Rasse „Kuno vom Georgentor“, Besitzer Arthur Glehner von hier, ausgezeichnet und bewertet; damit ist dieser Hund Deutschlands wertvollster Schäferhund.

Gebt dem Schuhmacherhandwerk Arbeit!

Vom Sächsischen Schuhmacher-Innungsverband wird uns geschrieben:

Das von altersher mit der Volksseele und Kultur eng verbundene Schuhmacherhandwerk kämpft heute auf das schwerste um die Erhaltung seiner Existenz. Vor zwanzig und dreißig Jahren, schätzte man noch die ungewöhnliche Meisterarbeit; man kannte es gar nicht anders: es mußte eben ein handgearbeiteter Schuh nach Maß sein. Infolgedessen konnte man damals nicht den großen Prozentsatz an Fußkranken, wie ihn die heutige Zeit aufweist. Es gibt aber heute viele Volksgenossen, die nicht einmal die Reparaturen von Meisterhand anfertigen lassen, sondern zur sogenannten Selbstschustererei greifen, obwohl sie es gar nicht nötig hätten. Ein jeder sollte es sich zur Pflicht machen, die anfallenden handwerklichen Arbeiten auch reilios dem Handwerker zuzumachen zu lassen. Möge deshalb jeder Volksgenosse den Grundgedanken verwirklichen: Deine Hand dem Handwerk!

Aufruf zum nationalen Spartag

Unser Sachsenland ist von der Natur wohl mit landschaftlicher Schönheit bedacht worden, aber infolge der Dichte der Bevölkerung und der Beschaffenheit des Bodens ist die Versorgung aus eigener Scholle nicht möglich. Das Brot, das geeigneteren Teilen des deutschen Vaterlandes im Ueberfluß zur Verfügung steht, muß mühsam errungen werden. Der größere Teil ist Gebirge, und was der Fleiß des Bauers gefäl, wird nicht selten durch Kälte und Wasser zerstört. Mit der Fähigkeit und mit dem Fleiß des Bauers ringt auch der Gewerbetreibende und Industriearbeiter um sein tägliches Brot. Alle haben durch Geschlechter hindurch den Wert und Segen der Arbeit erlebt und die Bedeutung des Sparens für die Zeiten der Not erkannt.

So konnte Sachsens Bevölkerung zu einer der sparsamsten im deutschen Vaterlande werden; nur durch Fleiß, Einschränkung und Sparen konnte es sich Scholle, Betrieb und Brot schaffen und erhalten und die für Sachsen als Exportland besonders fühlbar gewordenen wirtschaftlichen Unbillen der Nachkriegszeit mildern und überdauern. Darum begrüßt auch das sächsische Volk besonders den nationalen Spartag, weil es aus harter Lebenserfahrung weiß, was Sparen bedeutet.

Sparen ist der Ausdruck einer disziplinierten Charakterhaltung, ist Verantwortung für Gegenwart und Zukunft. Nur so meistern wir unser Schicksal; je mehr wir vorsehen durch Sparen, desto leichter und schneller bestreiten wir uns von internationalem Kapital und Zinsdruck, desto rascher kommen wir wieder zu wirtschaftlicher Freiheit und zu Wohlstand.

(gez.) Martin Rutjmann.

Die Handwerkerkundgebung in Dresden

Am Tag des deutschen Handwerks wurde in Dresden eine große Kundgebung der NS-HWO und der Dresdener Innungen im Zirkus Sarrasani abgehalten; im Ausstellungspalast mußte der großen Teilnahme wegen eine Nebenversammlung stattfinden. Nach dem Einmarsch der Fahnenkreuzbänder und der Innungsfahnen begrüßte Kreisamtsleiter der NS-HWO, Pg Lorenz, die Handwerker sowie die Vertreter der Bau- und Kreisleitung, der DAF, der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden.

Der Gauamtsleiter der NS-HWO, Pg Köhler, führte u. a. aus, daß die NSDAP in ihrem jahrelangen politischen Kampf auch für die Sammlung des Handwerks gekämpft habe. In der NS-HWO habe das Handwerk seine besondere politische Führung im Rahmen der Gesamtbewegung erhalten. Die NS-HWO werde darüber wachen, daß die Innungen nur in Verbindung mit dem Staat und mit der politischen Organisation der Bewegung arbeiten. Die enge Verbindung mit der Partei finde ihren Ausdruck darin, daß der Landeshandwerksführer, ebenso wie die Kreis- und Ortsleiter, ihre Obmänner und alle Obermeister, die in Sachsen in die neuen Innungen berufen worden sind, bewährte Nationalsozialisten seien. Sie hätten die Verpflichtung auf sich genommen, nach besten Kräften an dem großen Werk des Führers zu arbeiten und müßten Sorge tragen, daß das Handwerk auf dem Boden einer geschlossenen und einheitlichen Weltanschauung seinen einstmaligen hohen Stand wieder erreiche und eine neue Blütezeit einleite. Niemand dürfe der Grundidee der Volksgemeinschaft vergessen werden, und der Dreiklang „Meister, Geselle, Lehrling“ dürfe durch keinen Mißton gestört werden. Für Menschen anderer Gesinnung werde im Handwerk künftig kein Raum mehr sein. Die Grundlage für den Neubau des deutschen Handwerks seien die Innungen. Ein jeder müsse nun unter Einfluß aller Kräfte daran arbeiten, daß dieser Neubau ein Wahrzeichen für den deutschen Geist und den deutschen Willen werde. In das Treuegelöbnis und das Sieg-Heil des Gauamtsleiters für Adolf Hitler stimmten die Tausende einmütig ein.

In der Innungsverammlung verlas Kreis- und Landeshandwerksführer Jacobi den Aufruf des Reichshandwerksmeisters, worauf die Verammelten die Uebertragung der Reichshandwerktagung aus Braunschweig hörten.

Spenden für das Winterhilfswerk sind einzuzahlen auf das Konto:

Reichsstatthalter Martin Rutjmann, Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 bei der Sächsischen Staatsbank Dresden, Konto: 6761.



Der Ehrentag des deutschen Handwerks

Braunschweig, 28. Oktober. Am heutigen Sonntag leiteten bereits um 7 Uhr Böllerschüsse und das Weiden der W.-Kapelle den Tag des Deutschen Handwerks ein. Vor dem Gildehaus gegenüber der Burg versammelten sich die Gruppen der verschiedenen Handwerkerzweige, Braunschweiger Meister, Gesellen und Lehrlinge in ihrer Berufsleidung zur Spalierbildung vom Neuen Rathaus zur Burg Dankwarderode. Das Hauptinteresse richtete sich zunächst auf das Rathaus, wo im Festsaal die große Begrüßung stattfand. Weihevoller Stille lag über der Festversammlung, als punkt 10.20 Uhr die Ehrengäste, an ihrer Spitze Dr. Ley, Dr. Schaacht und Reichshandwerksmeister Dr. Schmidt sowie die Mitglieder der braunschweigischen Staatsregierung den prächtig ausgeschmückten Festsaal betraten.

Oberbürgermeister Dr. Hesse begrüßte in einer längeren Ansprache die Anwesenden namens der Stadt Braunschweig und überreichte dann unter dem Beifall der Versammlung dem Stabsleiter der PD eine künstlerisch ausgestattete Mappe, in der das Leben des schaffenden deutschen Menschen aller Berufe Ausdruck findet. Dem Reichshandwerksmeister Schmidt übergab er als Ehrenzeichen den ältesten Innungsbrief der Stadt.

Sodann betrat Reichshandwerksmeister Schmidt, angehen mit der Goldenen Kette des Handwerks, das Rednerpodium. Er würdigte die Verdienste des Führers um die Einigung im deutschen Handwerk, für die ihm der Dank des gesamten schaffenden Volkes gewiss sei. Wir vom Handwerk, so schloß er, wollen in echt nationalsozialistischem Geist unserem Führer helfen und ein treues Glied der deutschen Volksgemeinschaft sein. — Dann ehrte der Reichshand-

werksmeister den kommissarischen Reichswirtschaftsminister Dr. Schaacht durch Ueberreichung des Goldenen Handwerksabzeichens. Dr. Schaacht nahm die Ehrung mit den Worten „Zur gemeinsamen Arbeit für Handwerk und deutsches Volk“ an. Nachdem dann noch Dr. Ley die aus dem Reiche erscheinenden Abordnungen des Handwerks einzeln begrüßt hatte, begaben sich die Ehrengäste vorüber an der in tiefen Gliederungen stehenden Menschenmenge in die Burg.

Den Höhepunkt der Tagung des Deutschen Handwerks brachte die Feierstunde im Saale der Burg Dankwarderode. Der Burgsaal mit seinem farbenprächtigen Ornamentenschem und den kunstvollen Holzskulpturen bildete ein beredtes Zeugnis mittelalterlicher deutscher Handwerkskunst. Im Halbkreis nahmen die Ehrengäste Platz. Zu beiden Seiten des Podiums postierten sich die alten Innungs-führer des braunschweigischen Handwerks und die Abordnungen des Handwerks aus dem Reiche, die zum Teil in ihren landsmannschaftlichen Trachten, zum Teil in Berufsleidung erschienen waren.

Das Vorspiel zu den Meisterfingern leitete die Feier ein. Dann trat

Reichshandwerksmeister Schmidt

vor das Mikrophon zur Eröffnungs- und Begrüßungsansprache, die mit der Totenehrung schloß. Ältersergraute Meister schritten zur Lade des Handwerks und entnahmen ihr das Buch des Meisters, entzündeten die Kerzen, und während sich die festliche Versammlung zu erstem Gedenten erhob, intonierte das Orchester das Lied vom Guten Kameraden. Die dem feierlichen Akt folgte als Höhepunkt der gesamten Tagung die Verkündung der

Botschaft des Führers und Reichskanzlers:

„Dem Deutschen Handwerk spreche ich zum heutigen Tage meine herzlichsten Grüße und meine besten Wünsche aus.“

Der alljährliche „Tag des Handwerks“ soll das deutsche Volk an die Bedeutung und Aufgabe des Handwerks erinnern und dieses selbst mit Meister, Gesellen und Lehrlingen zur höchsten Pflichterfüllung für Volk und Vaterland mahnen. Der Schutz und die Förderung des Reiches werden hierbei dem Deutschen Handwerk nicht fehlen.“

Nach dem Vortrag der „Ansprache des Hans Sachs“ aus den „Meisterfingern“ sprach

In feierlicher Weise legten sodann hier die Landeshandwerksmeister, 720 Kreisshandwerksmeister, 14 635 Obermeister und 67 817 Innungswarte das feierliche Gelübnis ab, an den vom Reichshandwerksmeister Schmidt verkündeten Aufgaben und Pflichten des deutschen Handwerks mitzuarbeiten.

Reichsbankpräsident Dr. Schaacht

als stellvertretender Reichswirtschaftsminister zum Deutschen Handwerk, dessen Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen wurden: „Ich grüße das Handwerk! Es ist ein großes Stück Tradition, das im deutschen Handwerk lebt, und wenn auch die romantischen Bilder des mittelalterlichen Handwerks, deren wir uns so gern erinnern, nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, daß seitdem grundlegende Wandlungen in dem wirtschaftlichen Aufbau des deutschen Handwerks eingetreten sind, so ist doch gerade

das deutsche Handwerk ähnlich wie der Bauernstand ein lebendiges Zeugnis dafür, was Tradition, was Festhalten an alter Ueberlieferung und das Aufbauen auf langen wirtschaftlichen Erfahrungen für unsere Gegenwart bedeutet.“

Wir haben durch das Wirken unseres Führers wieder gelernt, den Arbeiter der Hand zu schätzen, und erkennen heute den hohen sittlichen Wert der Arbeit mehr denn je. Gerade im Handwerk aber haben wir immer erfahren, daß sachliches Können Hand in Hand geht mit ehrbarer Gesinnung. Ein Pflücker wird selten ein anständiger Kerl sein. Wer nichts kann, ist kein Mann. Können verpflichtet.

Wir wollen darum die hohe sittliche Schule, die das Handwerk für unser Volk darstellt, ehren und erhalten.

Der nationalsozialistische Umbruch hat die Wege zu einer besseren Entwicklung frei gemacht. Der Nationalsozialismus hat den selbständig schaffenden verantwortungsbewußten Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft gestellt. Auf seinem Gebiet des gewerblichen Lebens aber ist die Zahl selbständig schaffender und darum vor Verantwortung gestellter Menschen so groß wie im Handwerk. Auf Grund des Gesetzes über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks hat deshalb der Reichswirtschaftsminister zunächst eine vorläufige Regelung für den

Aufbau des deutschen Handwerks auf der Grundlage allgemeiner Pflichten und des Führergrundsatzes

getroffen. Das in Verbänden mannigfacher Art zergliederte Handwerk konnte auf diese Weise einheitlich zusammengefaßt werden. Die Innung bildet die Grundlage für den ganzen künftigen Aufbau des Handwerks.

Aber außer dieser organisatorischen Neugliederung, die nur die Grundlinien aufzeigt, ihren geistigen Inhalt aber vom Handwerk selbst erwarten muß, hat die nationalsozialistische Regierung eine Reihe sehr wichtiger Maßnahmen getroffen, die dem Handwerk zugute gekommen sind. Es gehört hierher insbesondere das Verbot zur Errichtung neuer Einzelhandelsgeschäfte, was für das Handwerk deswegen bedeutsam ist, weil ein großer Teil aller handwerklichen Betriebe natürlicherweise im Nebenbetrieb auch Ladengeschäfte führt; weiter auch die Maßnahme zur Bekämpfung der Schwarzarbeit, die unter dem Druck der wirtschaftlichen Not einen für das Handwerk besorgniserregenden Umfang angenommen hatte. Ferner ist die Expansionswirtschaft von Warenhäusern und Filialbetrieben unterbunden worden. Zu den wichtigsten handwerkfördernden Maßnahmen aber muß die unmittelbare Auswirkung des nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungsprogramms gezählt werden. Auch auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung sind die Interessen des Handwerks stark gefördert worden. Die bisher im Umfang von rund 200 Millionen Reichsmark bewilligten Eheschadensdarlehen haben dem Handwerk

einen kaufkräftigen Konsumentenkreis zugeführt.

Ein so starker Einjah von Staatsgeldern, wie ihn das Arbeitsbeschaffungsprogramm gebracht hat, kann selbstverständlich nicht alljährlich wiederholt werden. Aber das wird auch nicht nötig sein, denn die Entwicklung, in der sich unser industrieller und landwirtschaftlicher Binnenmarkt befindet, kann nicht ohne belebende Rückwirkung auf das Handwerk bleiben.

Wenn so die nationalsozialistische Regierung in stärkstem Maße das ihrige tut, um die Belange des Handwerks zu fördern, so muß der Staat auch vom Handwerk erwarten, daß es seine Pflicht tut. Das deutsche Volk ist nicht auf Kosten gebettet und wird noch auf lange Zeit um seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg ringen müssen. Da muß sich jeder Stand und jeder Beruf bewußt bleiben, daß dies Werk des Wiederaufbaues nur gelingen kann, wenn jeder an seinem Platz nicht nur das äußerste an Leistung einsetzt, sondern auch in seinen Forderungen an die Allgemeinheit sich bescheidet.

Die Reichsregierung ist deshalb höchstens darauf bedacht, daß die Preisbildung nicht zu einer untragbaren Belastung der breiten Massen der Konsumenten führt.

Die Reichsregierung hat sich mit aller Schärfe gegen unberechtigte Preiserhöhungen wenden müssen, und der Reichshandwerksmeister hat auftragsgemäß entsprechende Weisungen an die Obermeister der Innungen ergehen lassen. Ich hebe deshalb hier noch einmal hervor, daß die Innungen sich jeden mittelbaren und unmittelbaren Eingriffs in die Preisbildung zu enthalten haben. Sie sind nicht berechtigt, Mindestpreise, Höchstpreise oder Preisrichtlinien aufzustellen. Das erste Ziel der Reichsregierung ist die Befähigung der Arbeitslosigkeit und, wenn die Frage etwaiger Lohnverbesserungen zurückgestellt werden muß, bis das Problem der Arbeitslosigkeit völlig gelöst ist, so muß auf der anderen Seite darauf hingewirkt werden, daß die reale Kaufkraft des jetzigen Lohnniveaus nicht durch Preiserhöhungen untergraben wird. Handwerk ebenso wie Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sollen sich vor Augen halten, daß die Verhütung von Preissteigerungen eines der wesentlichen Mittel ist zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit.

Das große Aufbauwert unseres Führers gelingt um so sicherer, je mehr die Verbesserung der Arbeitslage, die Erhöhung der Gütererzeugung, die größer Ausnutzung der Kapazität zur Senkung der Generalunkosten führt und damit zur Preisverbilligung.

Wir müssen uns alle daran gewöhnen, daß die ungeheuren Verluste des Krieges und der Nachkriegszeit nicht in wenigen Jahren wieder eingeholt werden können; nur ein Volk, das einen dauernden zähen Arbeitswillen bekundet, wird die Stellung wieder erringen, die ihm Krieg und Kriegsverluste genommen haben. Dazu bedarf es nicht nur größter Arbeitsleistung, größten Einjahres materieller Kräfte, sondern dazu bedarf es vor allem eines starken sittlichen Willens, der nur erwachsen kann aus dem Gefühl für den Wert der eigenen Arbeit, aus dem Stolz persönlichen Strebens. Solche Empfindungen haben allezeit im deutschen Handwerk Boden gehabt. Darum ist das deutsche Handwerk weit über seine zahlenmäßige Bedeutung hinaus ein starker Faktor im Kampf um den deutschen Wiederaufbau.

Ich grüße das Handwerk.

Dann überbrachte

Ministerialrat von Reudell

die Grüße des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels. Zugleich mit der Errichtung des Propagandaministeriums, fuhr der Redner fort, wurden auf Befehl von Dr. Goebbels besondere Haushaltsmittel zur nachdrücklichen Förderung des deutschen Handwerks bereitgestellt. Mit Hilfe dieser Mittel ist es gelungen, die wundervollen Leistungen des deutschen Handwerks in eindrucksvoller Weise in Leipzig und auf den anderen Messen zu zeigen. Es ist mir eine besondere Freude, ihnen mitteilen zu können, daß Herr Dr. Goebbels für den kommenden Winter eine sehr wesentliche Verstärkung dieser Geldmittel angeordnet hat.

Ich danke an dieser Stelle allen hervorragenden Vertretern des deutschen Handwerks und des vortrefflich geleiteten deutschen Handwerksinstituts für die sachkundigen Ratshelpe, welche das Propagandaministerium auf diesem Gebiete erhalten hat. Mein Ministerium wird in Gemeinschaft mit dem RWM und den Vertretern ihres Berufes auch in Zukunft in der gleichen vertrauensvollen Weise wie bisher zum Wohle des deutschen Handwerks zusammenarbeiten.

Ministerialrat von Reudell erinnerte ferner an den

richtungsgebenden Erlaß des Reichsministers Dr. Goebbels, laut welchem bei allen Bauten der öffentlichen Hand grundsätzlich ein angemessener Prozentsatz der Bauumme zur Verteilung von Aufträgen für das deutsche Handwerk aufgewendet werden muß. Das Propagandaministerium wird mit aller Deutlichkeit und Energie überall dort eingreifen, wo irgendein Bauherr oder Architekt zum Schaden der Gestaltung des Bauwertes sich dieser seiner Verpflichtung; das deutsche Handwerk ausgiebig bei der Errichtung und Einrichtung der Bauten zu beteiligen, etwa entziehen sollte. Mein Minister wird in solchen Fällen deshalb besonders unachtsamlich eingreifen, weil er der fester Ueberzeugung ist, daß durch diese seine Anordnung das wundervolle deutsche Handwerk in stärkstem Maße wieder zu Arbeit und Brot und zu der beruflichen Betätigung im Dritten Reiche kommen wird, auf welche das deutsche Handwerk auf Grund seiner hervorragenden Leistungen zum Wohle des Volksganges einen berechtigten Anspruch hat.

Zum Schluß sprach der

Stabsleiter der PD, Dr. Ley

Die vergangene Zeit, erklärte Dr. Ley, habe eine Gesellschaftsordnung gebracht, in der die Bewertung der Leistung einer Bewertung nach dem Geldsatz habe weichen müssen. Man habe nicht mehr den Mann gesehen, der etwas leistete, sondern nur den, der Geld besaß. Die Unzufriedenheit der breiten Masse sei nicht daraus zu erklären, daß das soziale Problem ein Lohnproblem war, sondern ein Gesellschaftsproblem.

Das Handwerk habe in seinem Dreiklang eine neue Begriffsauffassung einer Gesellschaftsordnung gelehrt, die auf Leistung aufgebaut sei. So sei denn unser Ziel, in unserem Volke die Leistungsordnung wiederum in Geltung zu bringen, wie sie im Handwerk zum Teil noch erhalten sei. Wir müßten den Dreiklang von Lehrling, Geselle und Meister wieder hineintragen in die breitesten Massen der Industrie. Wir wollen jedem Deutschen die Möglichkeit geben, etwas lernen zu können. Der Begriff „Angelernter Arbeiter“ müsse dadurch möglichst zurückgedrängt werden. Mit Qualitätsarbeit müßten wir Deutschland wieder emporführen. Wenn wir aber dem Lehrlingen Gelegenheit geben, so führt Dr. Ley weiter aus, etwas zu lernen, dann müßten wir auch dafür sorgen, daß der Lehrling, wenn er Geselle geworden ist, jemand findet, der sich seiner annimmt. Denn er kann die Aufgaben noch nicht allein meistern.

Wir müssen ein großes Erziehungs- und Berufswesen aufbauen, den die Fähigkeit des deutschen Menschen und seine Arbeit gehörten dem deutschen Volke, und deshalb muß sich auch das Volk darum kümmern.

Der Redner schloß mit dem Appell, in den Kreisen des Handwerks alles auszumergen, was sich als Liberalismus in seine Reihen hineingeschlichen habe. Wenn das geschehe, dann werde das deutsche Volk jene Arbeit wieder in der Vollendung finden die wir und jeder Stadt in Nürnberg und an so vielen Orten als Zeugen echten alten Handwerkergeistes noch feststellen können. In diesem Sinne grüße er das deutsche Handwerk und fordere es auf zu einem Sieg Heil auf den Führer.

Schon ehe die Kundgebung vor der Burg Dankwarderode verklungen war, bewegten sich die Massen zum Schloßplatz, wo Dr. Ley die

Weihe von 47 Fahnen der DAF

vornahm. Auf dem Schloßplatz, der schon laot Zeuge gigantischer Kundgebungen der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Untergliederungen war, marschierten seit 11 Uhr etwa in fast ununterbrochener Folge die Kolonnen der Arbeiter der Stadt und der Faust auf. Fast alle Betriebe rühten mit ihren Belegschaften geschlossen an, mit Fahnen und Musik zogen die Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront, der PD, der Teno und des Luftsportverbandes auf.

Als die Ehrengäste, an ihrer Spitze wieder Stabsleiter Dr. Ley, Dr. Schaacht, Reichshandwerksmeister Schmidt und die Mitglieder der Staatsregierung, gegen 12.40 Uhr eintrafen, war der weite Platz bis auf das letzte Plättchen gefüllt. Nach kurzer Begrüßungswort des Reichsleiters der DAF, Kurzer, ergriff der kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schaacht das Wort zu einer Ansprache, in der er den Gedanken der Volksgemeinschaft einer besonderen Würdigung unterzog, die eine der größten Errungenschaften des neuen Deutschlands sei. Seine Worte klangen aus in das Gelübnis, dem Führer stets ein treuer Mitarbeiter sein und für die geschlossene Einheit des Staates und Volkes kämpfen zu wollen.

Dann betrat Dr. Ley die Rednertribüne. Dr. Ley sprach dem Führer den Dank dafür aus, daß er der Deutschen Arbeitsfront jetzt ihre geistliche Form gegeben hat. Der Wert dieser Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen liege darin, daß sie nicht vom Grünen Tisch in eine Form gepreßt wurde, sondern aus dem Volke selbst erwuchs und seinem Willen nach der Gemeinschaft sichtbaren Ausdruck verlieh. Nunmehr habe der Führer dem Werk seinen Segen gegeben, indem er es eingeleitete in das organische Geistes des Staates. Dr. Ley schloß seine Rede mit einem dringenden Appell an alle Glieder der Deutschen Arbeitsfront, die Disziplin zu wahren. Wir müßten jetzt dem Führer beweisen, daß wir gewillt und imstande sind, auf den geschaffenen Grundlagen weiter zu arbeiten zum Segen des gesamten deutschen Volkes.

Dann weihte Stabsleiter Dr. Ley die Fahnen im Gedanken an die Hutopter des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Unter andächtigem Schweigen der zehntausende senkten sich langsam die Fahnen und die Kapelle der PD intonierte das Niederländische Dankgebet. Dr. Ley ließ dann den Weispruch ausklingen in die Weite: „Mögen die Fahnen ein Symbol des Lebenswillens unseres Volkes sein, denn wir glauben, daß Deutschland noch eine herrliche und große Mission zu erfüllen hat. Unsere Empfindungen wollen wir zusammenfassen in dem Ruf: Heil dem Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!“

Einem Schwur gleich brausten die Heiltrufe über das Feld und dann lang die Menge mit zum Gruß erhebendem Arm das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Reichshandwerksmeister Schmidt weiht die Schule des deutschen Handwerks.

Ueberzeugung, klares Denken und Leistung — die Basis der Schulung.

Braunschweig, 28. Oktober. Der Tag des deutschen Handwerks brachte für die Stadt Braunschweig wie für den Berufsstand des deutschen Handwerks mit der Weisung und Errichtung der Schule des deutschen Handwerks ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung. Oberbürgermeister



Innerpolitische Versöhnung in Oesterreich?

Wien, 29. Oktober. Zwischen der österreichischen Regierung und der „Nationalen Front“ fand am Sonnabend nachmittag eine Besprechung statt. Von Seiten der Regierung nahmen an der Besprechung teil Bundeskanzler Schuschnigg, Vizelandeskanzler Fürst Starhemberg, Minister Ludwig und der Generalsekretär der „Baterländischen Front“, Oberst Adam, von der „Nationalen Front“ Ingenieur Rheintaler, der frühere Obmann von der Großdeutschen Partei, Foppa, und der Großdeutsche Bardolf, weiter der ehemalige Heimatblockführer und Minister Hueber, der frühere nationalsozialistische Führer Nischl, der Hauptgeschäftsführer Mauthe von den „Wiener Neuesten Nachrichten“ und der Hauptgeschäftsführer der „Freien Stimmen“ in Klagenfurt, Dr. Heinz Paller.

Ueber die Unterredung wird von der amtlichen Nachrichtenstelle folgende Mitteilung ausgegeben: „In der letzten Zeit wurden zu wiederholten Malen Meldungen und daraus hervorgehende Gerüchte verbreitet, die von Verhandlungen oder Besprechungen betont nationaler Kreise mit der Bundesregierung zu sprechen wußten. Dadurch sind in manchen Kreisen mißverständliche Auffassungen über die Stellung der Bundesregierung und die innenpolitische Lage entstanden, und auch im Auslande fanden solche Mitteilungen mißverständliche Auslegungen. Tatsache ist, daß verschiedene nationale Persönlichkeiten Pläne entworfen haben, die sich mit der Frage der Liquidierung der Ereignisse vom 25. Juli sowie der Möglichkeit einer Teilnahme an den Wiederaufbauarbeiten befassen, und diese ihre Pläne auch maßgebenden Persönlichkeiten zur Kenntnis brachten.“

Die Stellungnahme der Bundesregierung zu diesem Problem der Innenpolitik ist aus wiederholten autoritativen Erklärungen, besonders des Bundeskanzlers und des Vizelandeskanzlers, bekannt. Da aber von Vertretern nationaler Gruppen neuerlich dem Wunsch Ausdruck gegeben wurde, ihre Meinung über die innenpolitische Lage persönlich dem Bundeskanzler und dem Vizelandeskanzler vorzutragen zu können, wurde über Antrag des Bundeskommissärs für Heimatdienst eine Reihe von Persönlichkeiten dieser Gruppen in das Bundeskanzleramt geladen, wo sie am Sonnabend mittag von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Vizelandeskanzler Fürst Starhemberg in Gegenwart des Generalsekretärs der Vaterländischen Front, Oberst Adam, empfangen wurden. In einer längeren Aussprache wurde den erschienenen Gelegenheit gegeben, ihre Meinungen über die auf die nationalen Gruppen bezüglichen Fragen darzulegen. Der Bundeskanzler und der Vizelandeskanzler nahmen diese Meinungen entgegen und haben im Sinne ihrer bekannten Erklärungen in kurzer Form noch einmal die Voraussetzungen bekanntgegeben, unter denen sich eine Mitarbeit nationaler Kreise unter Einfügung in den Rahmen der Vaterländischen Front ergeben könne. Diese Einfügung sei durch die Statuten der Vaterländischen Front gegeben.

Die erste Voraussetzung für diese Entwicklung sei jedenfalls bedingungslos das Bekenntnis und Eintreten für den österreichischen Gedanken, für die innere und äußere

Freiheit und Unabhängigkeit Oesterreichs und daher loyalen Unterstützung der Bestrebungen der Regierung. Für weitere Fühlungnahme stehen die Wege offen.“ — Wie es heißt, hat der Bundeskanzler Schuschnigg den Oberst Adam ermächtigt, weitere Verhandlungen zu führen.

Südslawische Angriffe gegen Oesterreich

Belgrad, 29. Oktober. Die Blätter wenden sich heute mit auffälliger Entschiedenheit gegen Oesterreich. Sie werfen den Wiener Behörden vor, daß sie die Unterjochung gegen die im Zusammenhang mit dem Marzeiler Anschlag in Wien verhafteten Personen nicht zielbewußt führen. Die Vorwürfe betreffen besonders den Fall des ehemaligen Oberleutnants Bertschewitsch, gegen den die Untersuchung nach einer Mitteilung aus Wien nichts Belastendes ergeben habe und der demzufolge in den nächsten Tagen auf freien Fuß gesetzt werden sollte.

Die halbamtliche „Breme“ teilt mit, daß der französische Außenminister Laval durch die französische Gesandtschaft in Wien entschiedenen Einspruch gegen die Freilassung von Bertschewitsch erheben werde, dem das Blatt enge Beziehungen zu dem Terroristenführer Dr. Pawelitsch vorwirft. Die „Politica“ veröffentlicht einen Aufsatz des tschechoslowakischen „Pravo Lidu“, der sich im Zusammenhang mit der Verhaftung des Bertschewitsch gegen die österreichischen Monarchisten wendet und besonders den Generalsekretär der Vaterländischen Front Oberst Adam irredentistischer Verbindungen mit den südslawischen Terroristen beschuldigt.

Die Rolle des Oberleutnants Bertschewitsch

Belgrad, 28. Oktober. Ueber den in Wien verhafteten Oberleutnant Bertschewitsch berichtet die „Politica“, er habe sowohl in Wien als auch in Budapest eine Wohnung besessen. Er habe sich bald in der einen, bald in der anderen Stadt aufhalten können, weil er auch einen ungarischen Paf befah. Seine Wohnung in Wien war nach Behauptung der „Politica“ der Sammelplatz aller Gegner Südslawiens. Insbesondere in der Zeit, in der sich in Wien das Hauptquartier der südslawischen Emigranten befand, habe man bei ihm häufig die Führer der Ditscha-Organisation Pawelitsch und Bertschewitsch sehen können, aber auch die Wiener Legationisten, den General Sarkotitsch, den Oberst Wolf und andere, die der „Politica“ zufolge auch nach dem Marzeiler Anschlag Befehlshaber von Berteidiger der südslawischen Terroristen geblieben seien. Weiter erklärt die „Politica“, daß der verhaftete Oberleutnant Bertschewitsch vertrauliche Beziehungen zur Schriftleitung der „Reichspost“ gehabt habe, dessen stellvertretender Hauptgeschäftsführer Adam einer seiner engsten Freunde gewesen sei. Adam wurde bekanntlich vor einigen Tagen zum Generalsekretär der Vaterländischen Front in Oesterreich ernannt.

Seine wie in seiner einleitenden Rede darauf hin, die heutige Kundgebung des deutschen Handwerks dazu beitragen gewiesen sei, auch demjenigen die Bedeutung des Handwerks zum Bewußtsein zu bringen, der diese bisher nicht klar erkannt habe und überlag darauf den Schicksal der Schule Reichshandwerksmeister Schmidt, der in seiner Weihe- und Eröffnungsrede nochmals kurz den Blick in die Vergangenheit lenkte und auf die Verhältnisse des deutschen Handwerks hinwies, durch die es Jahr hindurch nicht nur niedergehalten worden sei, sondern die auch dazu beigetragen habe, daß das Wort Handwerk aus seinem Gesichtsbuch genommen worden sei. Der Führer der Arbeit habe das Handwerk heute seine Einigkeit zu danken. Diese Schule solle das Mittel geben, die Führer des Handwerks brauchen, um ihr schweres Amt zu führen. In der Hoffnung, daß diese Schule von neuem besucht werde, die das Wesen der Idee des Handwerks erfährt haben und geeignet sind, ihr schweres Amt zu führen, eröffnete Reichshandwerksmeister Schmidt die Schule und übergab die Schlüssel dem künftigen Leiter, Kammerpräsident Bahndorf. Er gab dabei den Eindruck aus, daß durch sie eine Verjüngung im Vorstand des Handwerks erreicht und namentlich die schweren und gewaltigen Aufgaben erfüllt werden, mit der Überzeugung, klaren Denken und Leistung heranbilden. Kammerpräsident Bahndorf versprach, darüber zu wachen, hier der Kameradschaftsgeist begehrt und gepflegt werde und Männer erziehen würden, die in einigen Jahren die Innungen einen zuverlässigen und fähigen Führerschaft sichern, der vor allem bereit ist, im Sinne des Reichshandwerks mitzuwirken nicht nur am Handwerk, sondern zum Wohle der ganzen deutschen Volkswirtschaft. Die Eingangsrede der Ehrengäste die Räume der Schule. Die Eingangshalle ist als Gedächtnisstätte für die Kämpfer des Weltkrieges und der jungen nationalsozialistischen Bewegung ausgestattet. Zwei große Wandgemälde geben Zeugnis von dem gewaltigen Ringen um den Feldgraben in Feindesland und von dem Kampfe der jungen Deutschland um das Dritte Reich. Neben der Eingangshalle sind im Erdgeschosse die eigentlichen Unterrichts- und Aufenthaltsräume untergebracht. Eine breite Treppe führt hinauf in den im ersten Stock untergebrachten Saalraum.

Rignaurices Start und Umkehr.

London, 29. Oktober. Der bekannte irisch-amerikanische Flieger Rignaurice ist heute um 8.14 Uhr vom Flughafen London gestartet, um den Rekord der Sieger im Australien-Scott und Black, auf der Strecke London—Australien zu brechen.

Rignaurice wollte in 55 Stunden Melbourne erreichen.

London, 29. Oktober. Der Flieger Rignaurice erklärte vor dem Abflug, daß er dieselbe Flugtruppe wählen werde, die Teilnehmer des Australienfluges. Er hoffe, nach 55 Stunden in Bagdad zu sein und Melbourne in 55 Stunden zu erreichen.

Unter keinem guten Stern.

London, 29. Oktober. Das Unternehmen Rignaurices endet unter keinem guten Stern zu stehen. Um 11.05 Uhr wurde er von Rignaurice wieder im Flughafen von London abgeholt, da sich ein Teil des Fahrgeräts gelöst hatte, als sich der Flugzeug über Brüssel befand. Wie verlautet, soll der Flugzeug nach Grobton zur Ausbesserung gebracht werden.

Aus aller Welt.

Zuchthausstrafe für einen Schädling am Winterhilfs- Der 27jährige Joseph Strade aus Olpe wurde von der Volkswohlfahrt in Olpe bei der Durchführung des Winterhilfswerkes beschäftigt. Das in der Olpe Vertrauen hat Strade in schändlicher Weise mißbraucht. Er fälschte Unterschriften auf Schecks, das Geld ab und verbrauchte es bei Festgelagen. Er hatte er sich vor der Großen Strafkammer in Siegen verantworten, die ihn zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilte. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß für solche Verbrechen nach dem Willen der Reichsregierung und dem

gefundenen Rechensystem des Volkes die Zuchthausstrafe als einzig angemessene Sühne anzusehen sei.

Der Mörder Agneskirchner festgenommen. Der Mörder Agneskirchner aus Rosenheim, der vor einigen Monaten in einer Umhülle am Brunnstein seinen Wanderkammeraden ermordete, die Leiche in der Hütte versteckte und darauf flüchtete, konnte nunmehr bei einer Bettlerrazzia in Erlangen bei Stuttgart festgenommen werden. Der Mörder hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Alexandra-Bisubstanz-Siedlung bei Warschau. Am Sonntag wurde unter größeren Feierlichkeiten in Babice bei Warschau eine neuerbaute Siedlung eingeweiht, in der alten Kämpfern um die politische Unabhängigkeit Wohnungen geschaffen worden sind. Die Siedlung trägt den Namen der Gattin des Marschalls, Alexandra-Bisubstanz-Siedlung. An der Feierlichkeit nahmen neben Frau Bisubstanz der Ministerpräsident, zahlreiche Minister und Generäle sowie Abordnungen der Verbände der ehemaligen Unabhängigkeitskämpfer, der Legionäre, des Schützenverbandes und ähnlicher Organisationen teil. Den Siedlern

wurden Wohnungen in 14 fertiggestellten Häusern zugewiesen. Gleichzeitig wurden die Grundsteine für 20 weitere Häuser gelegt.

Sieg der chinesischen Regierungstruppen über die Kommunisten in Szechuan. Wie die amtliche chinesische Nachrichtenagentur meldet, haben die chinesischen Regierungstruppen bei Anjuan an der Grenze der südchinesischen Provinzen Kiangsi und Kanton ein kommunistisches Heer in Stärke von etwa 8000 Mann vernichtend geschlagen. Die Verluste an Toten und Verwundeten werden auf 10000 geschätzt. Nachdem zwischen den Regierungstruppen und den Kommunisten in Szechuan seit längerer Zeit wechselvolle und für beide Teile sehr verlustreiche Kämpfe stattgefunden hatten, haben anscheinend die Luftstreitkräfte der Regierungstruppen eine Entscheidung herbeigeführt. Chinesischen Pressemeldungen zufolge haben zwei Flugzeuggeschwader die Kommunisten angegriffen und ihnen so starke Verluste beigebracht, daß es den Regierungstruppen gelang, die ins Wanken geratene Front der roten Truppen zu durchbrechen.



Das Weisse Gift
Roman von Edgar May
(Nachdruck verboten.)

Es klang scharf und drohend, auch war Colette nicht vorbereitet gewesen. „Woher wißt ihr?“ entgegnete sie ihr, dann brach sie kurz ab.

„Wir wissen weit mehr, als du ahnst“, erwiderte sie höhnisch. „Dazu sollst du uns bereits gut genug kennen. Du konntest dir denken, daß du für uns durch den Reichsminister während der letzten Monate ein Gegenstand großer Aufmerksamkeit geworden bist. Insbesondere interessiert es uns, darüber auf dem laufenden zu bleiben, was deine neue Tugendhaftigkeit so weit treiben würde, und zu verpfeifen.“

„Das habe ich nicht getan“, antwortete Colette heftig, „du weißt es. Sonst sähest du jetzt nicht hier.“

„Ja, ich weiß es“, bestätigte Sling mit dem Kopf schüttelnd, während er aufmerksam seine sorgfältig manipulierten Hände betrachtete. „Aber auch du sähest nicht mehr darauf kannst du dich verlassen. Und das war es, was dich abgehalten hat, uns zu verraten, nicht? Du erspare mir deine Beteuerungen, wir wissen Bescheid. Darüber zu reden bin ich jedoch nicht gekommen“, er nach einer kurzen Pause fort. „Wo waren wir denn geblieben? Ach ja, bei deiner Abreise. Leider daraus nichts werden.“

Colette fuhr zornig auf. „Ich werde abreisen, wann du willst“, rief sie heftig. „Wollt ihr mich etwa daran hindern? Das verleihe ich nicht. Wenn ich außer Landes gebracht wird doch einen Verrat von mir nicht mehr zu erwarten.“

Ein kurzes höhnisches Lachen Slings antwortete ihr. „Du mußt uns für sehr albern halten, Schatz“, sagte er, „aber Landes verrät er sich ebenso leicht“, fügte er listig lächelnd hinzu — „und sicher.“

„Das ist es also —“ murmelte Colette.

„Ja, das ist es“, stimmte Sling zu. „Und noch etwas anderes. Der Chef scheint noch immer einen Narren an dir zu haben. Er will, daß du zu ihm zurückkommst, und zwar sofort. Ich soll dich holen, er erwartet

Colette schwieg bestürzt. Es war ihr, als hätte sich ein Stein auf ihr Herz gelegt. Sie war allein in der Wohnung mit Sling — ihr Mädchen zählte im Augenblick nichts — und sie wußte, daß dieser vor seiner Gewalttätigkeit zurückschreckte. Nur einen Gedanken hatte sie: Zeit zu gewinnen. Vielleicht ereignete sich irgend etwas inzwischen. Als ob sie sich ihre Antwort überlegte, ging sie im Zimmer auf und ab. Schon nach kurzem wurde Sling jedoch ungeduldig.

„Nun, was sagst du?“ fragte er scharf und bringend. „Ist dein Auftrag ein Bunsch oder ein Befehl?“ war Colettes ausweichende Gegenfrage.

„Seine Wünsche sind immer Befehle“, erklärte Sling kurz.

„Und wenn ich mich weigere?“

„Ich würde es dir nicht raten“, erwiderte Sling achselzuckend. „Du weißt, was mit Leuten geschieht, die ihm zuwiderhandeln. Denke an Stanford — und an Trent.“

„Nehmt mir nicht von Trent“, entgegnete Colette aufbrausend. „Ich glaube immer, ihr habt ihm eine Falle gestellt und es so eingerichtet, daß er seinen Freund erschießen mußte.“

Ihre Heftigkeit, und noch mehr ihre Bemerkung schienen Sling höchlich zu belustigen. „Sieh! einer die kleine Kage an“, lachte er. „Wie klug sie ist! Aber nicht klug genug. Wie hätten wir es einrichten können, daß Trent seinen Freund erschießt? Die Kugel, die Donald traf, — eine halbe Stunde bevor Trent das Haus betrat — kam aus einem ganz anderen Rohr, damit du es weißt. Dann haben wir Donald einfach die Treppe hinunterlockern lassen und Trent hat sich eingebildet, sein Mörder zu sein. Genial, was?“

Sling hielt die Sache offenbar für einen köstlichen Spaß, denn er konnte sich vor Lachen kaum fassen. Colette dagegen bebte vor Empörung.

„Genial nennt ihr das?“ rief sie, „Ihr Teufel, ihr erbärmlichen Schurken! Habt ihr denn kein menschliches Gefühl im Leibe, daß ihr — Aber natürlich, wie konnte ich nur das fragen. Jetzt ist's aber genug — ich werde —“

„Was wirst du?“ kam es ganz ruhig von der Tür zu Colettes Schlafkammer her. Colette und Sling sahen überrascht auf. Slings Heiterkeit wich sofort, und sein gerötetes Gesicht nahm eine sahle Blässe an.

Von dem Gesicht des Neuanfömmelings war kaum mehr als der Mund zu sehen. Den oberen Teil bedeckte eine Autobrille, mit der auch seine Kleidung, ein langer, weiter Mantel und eine tief in die Stirn gedrückte Mütze über-

einstimmten, aber dieser Mund, dessen Lippen zwei harte gerade Striche bildeten, verhieß wenig Gutes.

„Verzeihe, daß ich in diesem Aufzug bei dir eintrete, Colette“, fuhr der Mann in einem langsamen, schleppenden Ton fort, „und noch dazu unangemeldet, aber mein Wagen steht draußen vor der Tür, und da Sling sich mit der Erledigung seines Auftrages Zeit gelassen hat, bin ich selbst gekommen, um ihn anzuführen.“

Dabei wandte er sich Sling zu und seine Augen, die messerscharf durch die Autobrille glitzerten, schienen sich in die Slings bohren zu wollen.

„Ich habe einen Teil eures Gesprächs mit angehört“, begann der Mann aufs neue. „Besonders schön war das, was Sling von Verrätern und Menschen, die mir zuwiderhandeln, sagte. Wozu auch solche gehören, die nicht den Mund halten können.“ Sodann erhob er plötzlich seine Stimme zu schneidender Schärfe.

„Haben Sie mir nicht in die Hand gelobt, Sie Schwäger, über das, was Sie Colette eben erzählten — sie wählten sich darüber vor Lachen, wie ich bemerkte —, das strengste Stillschweigen zu bewahren, gegenüber jedermann? Und habe ich künftig eine Gewähr dafür, daß Sie, wenn Sie bedurft sind, wie jetzt, nicht wieder aus der Schule plaudern? Sie wissen, was Verräter blüht — verdammte, Mann, lassen Sie die Hand von Ihrer Pistole — ah, Sie wollen nicht! — Sie wollen wohl etwas anderes — gut, das sollen Sie —“

Das er noch weiter sagte, wurde durch einen gedämpften Knall überdönt, der unter seinem weiten Automantel hervorzuwachen schien. Colette, die bisher, ebenso wie Sling, stumm und regungslos geblieben war, warf einen Blick auf diesen. Sling hatte seine Pistole aus der Tasche gezogen, aber bevor er sie in Anschlag bringen konnte, entfiel sie ihm. Sein Körper knickte zusammen und sank schlaff in den Schaukelstuhl zurück, aus dem er sich beim Eintritt des Neuanfömmelings erhoben hatte.

„Nicht viel schade um ihn“, bemerkte der Mann gleichmütig. „Außerdem habe ich keine Verwendung mehr für ihn. Es ist aus hier, Colette“, fuhr er zu dem jungen Mädchen geordnet fort, das noch immer wie versteinert vor ihm stand, „Anshod, Schlaf; das Gebälk im Hause tragt und das Gemäuer hat Risse bekommen. Weiße Menschen drücken sich, bevor es zu spät ist. Ich verschwinde, Rädel. Dreißig Kilometer von hier steht ein Flugzeug bereit, das mich nach Kanada bringt — mich und dich.“

(Fortsetzung folgt.)



Letzte Nachrichten

Schuldenzahlung nur durch Ausfuhr

Auf der Kundgebung der thüringischen Industrie in Weimar ging der kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht auf die Schuldenfrage ein.

Die Wahrheit, daß wir nur durch Ausfuhr unsere Schulden abtragen können, ist heute in der ganzen Welt zur klaren Erkenntnis durchgedrungen. Aber diese Ausfuhr will das Ausland nicht aufnehmen, weil jede deutsche Ausfuhr selbstverständlich für eine ganze Reihe von Erzeugern anderer Länder einen Wettbewerb bedeutet. Wünscht man, daß Deutschland seine Schulden weiter bezahlt, dann muß man Deutschland eine größere Ausfuhr gestatten.

Wünscht man aber die Ausdehnung der deutschen Ausfuhr in diesem Umfang nicht, dann muß man auf die Bezahlung der Schulden verzichten.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Belegung des Binnenmarktes zu einem stärkeren Verbrauch an Rohstoffen geführt hat, und wenn man uns heute ermahnt, daß wir uns in unserem Rohstoffbezug aus dem Ausland doch lieber etwas einschränken sollten, so erwidern wir darauf: Nicht mehr, als wir unbedingt gezwungen sind! Denn wir wollen gerade unseren Binnenmarkt aufrechterhalten. Aber wenn das Ausland die Rohstoffe uns heute nicht mehr geben kann, so werden wir versuchen, uns anderweitig zu helfen.

Heute beginnt man schon wieder, darüber nachzudenken, woran es denn lag, daß man seine Rohstoffe nicht mehr los wird, und man fängt an, zu begreifen, daß ein gewisser Zusammenhang besteht zwischen der Frage, ob man seine Rohstoffe an Deutschland verkaufen kann, und der Frage, ob Deutschland ausführen kann. Man fragt sich, ob es zweckmäßig und absolut notwendig ist, daß man, wenn man seine Rohstoffe nach Deutschland verkaufen will, auch damit beginnt, deutsche Waren für sich zu beziehen. Wir sehen zu unserer großen Freude, daß diese Erkenntnis in der ganzen Welt nun plötzlich aufdämmert und daß sie, weil es sich um sehr wirkliche Selbstinteressen handelt, sehr schnell begriffen wird.

Als wir gezwungen wurden, zu einer weiteren Verschärfung der Devisenpolitik überzugehen, wurde dagegen in der ganzen ausländischen Presse Sturm gelaufen. Ich erkläre, daß ohne diesen sogenannten neuen Plan, den ich mit Billigung des Führers eingeführt habe, nicht durchzukommen ist. Der neue Plan ist schwebend nicht nur deshalb, weil er uns an sich große Entbehrungen auferlegt; daran sind wir ja gewöhnt. Er ist schwebend auch darum, weil er mit einer Unmenge von Bürokratie und Organisation verbunden ist.

Das, was wir im besten Sinne gewerblichen kaufmännischen Geist nennen und was im deutschen Volk stets in hervorragender Weise vorhanden gewesen ist, das ist auch das einzige, was uns aus dieser Lage wieder herausbringen kann. Der selbständige Unternehmer darf heute ebensowenig gerächt werden wie die Wertelista des deutschen Arbeiters.

lers. Wir brauchen den Arbeiter, aber wir brauchen auch den Unternehmer.

Wir sind mit Rohstoffen durchaus nicht ausreichend versorgt, aber Not ist in keiner Weise vorhanden, was wenn wir vielleicht auch an Rohstoffen verhältnismäßig knapp sind, an Fertigwaren in der Lage sind wir reichlich versorgt, daß insbesondere der Verbrauch der breiten Masse sich gar keine Sorgen zu machen braucht.

Ich bedaure die armen Hausfrauen die immer herumlaufen und sagen: Ich muß noch so viel Seife kaufen, denn die Seife wird sehr knapp. Neh, wir haben genügend Seife, wir haben genug zum Waschen und wir haben genug zu essen und zu trinken. Aber wir werden uns auch zweifelslos einrichten müssen, daß wir die Devisen, die wir besitzen und die wir noch bekommen, in erster Linie sachgemäß für die Rohstoffe verwenden, die wir brauchen.

Saarabstimmung als Rückungsvorwand!

Neue Militärdoktrinen in Frankreich

Kriegsminister Morillon gab vor dem Finanz-ausschuß der Pariser Kammer Aufschluß über die Militärdoktrinen. In seinen Ausführungen ging er auch auf die politische Seite der Frage ein.

Er habe die internationale Lage einer Prüfung unterzogen und auf die außenpolitischen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich namentlich im Anschluß an die Saarabstimmung ergeben könnten. In diesem Zusammenhang habe er „mit ziffermäßigen Unterlagen von dem ständigen Anwohler der Esflokabstände des deutschen Heeres und seinen Offensivmitteln“ gesprochen (!) und zum Schluß betont, daß es notwendig sei, wachsam zu bleiben und die „Defensivrüstung“ (!) Frankreichs intakt zu halten.

Der Kriegsminister kündigte einen Antrag der Regierung auf Gewährung von Nachtragskrediten für das Heer an. Die Regierung werde in dem ihr geeignet scheinenden Augenblick mit dieser Forderung vor die Kammer treten.

110 000 „Einsprüche“ gegen die Abstimmungslisten

Die Abstimmungskommission gibt bekannt, daß ungefähr 110 000 Einsprüche bei ihr eingetauscht seien; sie habe festgestellt, daß eine sehr große Anzahl davon nicht begründet sei. Von dem Einspruchsrecht sei vielfach ein solcher Gebrauch gemacht worden, daß die Abstimmungskommission einzelne nicht als eine Mitarbeit von Seiten der Bevölkerung im Sinne ihres Auftrages auffassen könne. Die Kommission habe darüber beraten, ob diese Einsprüche ihrer Unbegründetheit wegen ohne nähere Untersuchung abgelehnt werden sollen. Im Interesse der Aufstellung möglichst einwandfreier Listen habe sie jedoch beschlossen, auch diese unbegründeten Einsprüche einer materiellen Prüfung zu unterziehen; sie habe Maßnahmen getroffen, um diese Arbeit in dem vorgegebenen Zeitabchnitt erledigen zu können.

Südslavien an Italien

Dem Mitarbeiter der Pariser Zeitung „Echo de Paris“ gegenüber erklärte der südslawische Außenminister Deschamps auf die Frage, wie er sich eine Zusammenarbeit mit Italien dachte:

„Hier muß man vorsichtig vorgehen. Zu viel Bereingommenheit ist zu befehlen und zu viel begründeter Argwohn zu beruhigen. Das Problem hat drei Seiten: Adria, Balkan und Mitteleuropa.“

Südslavien verlangt einfach, daß sein Bestand von Rom freimütig anerkannt wird, daß Italien seine territorialen Pläne und seinen Ehrgeiz, eine politische Kontrolle auf dem Balkan auszuüben, aufgibt, endlich, daß es darauf verzichtet, die erste Geige in Oesterreich spielen zu wollen. Um diesen Preis sind wir zu einer loyalen aufrichtigen Zusammenarbeit bereit.“

Der Berichterstatter erwähnt, daß man in den politischen Kreisen von Belgrad der Wiener Regierung größtes Mißtrauen entgegenzubringen scheint. Bundeskanzler Schulzinger gelte als eingekommen für die Habsburger und Fürst Starhemberg als zu Italienfreundlich.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 29. Oktober. Aktien lagen infolge der Geschäftslage überwiegend schwächer. Radeberger Brauerei und Berliner Kindl je 6. Grüner Brauerei 2. Gebrüder 2. Kerama 2. Siemens 3.2. Steatit 3.5 und Nimola 1.5 Prozent niedriger. Europahof gewonnen erneut 2 Prozent. Dresdner Album-Genußsüßwaren 7. Von Anleihen lagen Dresdner Stadtanleihen um 0.65 und Junganleihe um 1 Prozent höher. Sächsische Schahandlungen von 1934 wurden mit einem Kurs von 96.75 eingeführt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. Oktober. Viehle: Bullen: a 36-39, b 30-35, c 26-29; B. Bullen: a 27 bis 39, b 24-36, c 29-33, d 26-28; C. Rube: a 33-34, b 27 bis 32, c 21-26, d 14-20. D. Färren: a 31-36, b 27-31; Kälber: A. Sonderklasse —; B. andere Kälber: a 48-51, b 45 bis 48, c 35-42, d 26-31; Färren, Hammel und Schafe: A. Färren und Hammel: a 1 47-50, a 2 45-48, b 1 41-44, b 2 41-45, c 38-44, d 34-37; B. Schafe: a 36-40, f 32-34, g 20-27; Schweine: a 1 a 2 und b je 53, c 50-53, d 45-53, g 1 52-53, g 2 45-51. Auftrieb: Ochsen 174 Bullen 201, Kälber 433, Färren 78, direkt: Bullen 1, Auslandsrinder 24, Kälber 918, direkt 12, Schafe 823, direkt 10, Schweine 3122, direkt 31. Uebertrieb: Ochsen 9, Bullen 18, Rube 30, Schafe 76, Schweine 48. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber und Schweine gut, Schafe schlecht.

Dresdner amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 29. Oktober. Weizen (alt), Mühlendehlspreis 70 bis 77 kg 200; Feinpreis 28 194, 28 190; Roggen (alt), Mühlendehlspreis 72-78 kg 162; Feinpreis 28 154, 28 150; R 11 158; Wintergerste vierzeilig 174-178; zweizeilig 185-195; Sommergerste (alt) zu Kraumengen 185-200; Sommergerste 175-185; Futtergerste gelb Erzeugerpreis 59 kg 67 154, G 9 159; Hafer 48-49 kg gelb Erzeugerpreis 57 119, G 11 154; Weizenmehl Type 700 Preisgebiete: W 8 27.50; W 8 27.25; W 8 27; Roggenmehl Type 907, Preisgebiete: R 11 22.25; R 22.25; R 8 22; Erbsenmehl (alt) Fein, hell 17.70-19.20; Erbsenmehl (alt) Fein, hell 17.40-19.00; Sojabohnenmehl 45 Prozent extrahiert 14.70-16.70; Weizenmehl hell 13.20-14.40; Kartoffelflocken 18.20-18.40; Weizenmehl ja Futterweizen 16.00; Weizenluttermehl 14.00; Weizenvollmehl 13; Weizenvollmehl Grundpreis: W 8 11.65; W 9 11.75; Weizenlutter: Grundpreis W 8 11.10, W 9 11.25; Roggenlutter Grundpreis: R 8 9.65; R 9 9.75; R 11 8.90; Rottke Siebenbürger neuer 88/84 144-148; deutscher 158-162.

2. HYPOTHEKEN

wollen gespart sein!

Haben Sie die Absicht ein neues Haus zu bauen, oder wollen Sie Hypotheken abstoßen, dann gehen Sie zu Ihrer SPARKASSE.

Der kleine Weg lohnt sich und bringt Sie mit der

LANDES-BAUSPARKASSE SACHSEN

in Verbindung.

Lesen Sie die Notiz in der heutigen Zeitung! Entscheiden Sie sich schnell

und handeln Sie sofort!

Sparkasse zu Ottendorf-Okrilla.

Buschschänke

Schönstes Ausflugsziel.

Reformationsfest, den 31. Oktober 1934

Großes Preis-Skaten.

Montag, den 5. Novbr.

gelangt das erste Heft der neubearbeiteten Chronik von Ottendorf-Okrilla

zur Ausgabe. Das große Interesse, daß dieses einzigartige Werk schon jetzt bei einem großen Teil der Einwohnerschaft auslöst, wird sich nach dem Erscheinen der ersten Hefte zweifelslos verstärken. Deshalb richten wir an alle, die für sich oder ihre Kinder eine Chronik erwerben wollen, die dringende Mahnung, den Bestellschein uns bald zu übermitteln. Nur dadurch können wir garantieren, daß der Besteller das wertvolle Heimatbuch auch erhält.

In jede Familie das Buch der Heimat!

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau Minna Böhme

sagen wir hier mit allen herzlichsten Dank.

Ottendorf-Okrilla, im Oktober 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wenn wir keinen Reichtum haben, so wollen wir das, was wir haben, so verteilen, dass sie alle etwas haben!

Der beliebte

Großenhainer Stadt- u. Landkalender

in besonders reicher Ausstattung ist wieder eingetroffen.

Meißner, Ameisen-, Payne-, Familien-Kalender

Wochen-Kalender - Schmidt Abreißkalender

Kalender - Blocks

in verschiedenen Größen empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Schutzhüllen

durchsichtig, mit Lederrand, für

J. U., K. J., B. D. M., H.S.B.O., Arbeitsfront, NSDAP., Frauenschaft, S.H., SS., Flieger, usw.

empfehlen

Buchhandlung Hermann Rühle.

Galhof z. Kirch

Donnerstag



Wellfleisch, Bratwurst mit Kraut, frische Wurst

Hierzu laden freundlichst ein

Erich Mager u. Frau.

Nähseide

Knopflochseide

Handarbeitsgeschäft

W. Fuchs, Mühlstrasse.

Haben Sie ?

schon den Bestellschein für die Chronik abgegeben

Turnen - Spiel - Sport

im

Turnverein Jahn e.V.

(Deutsche Turnerschaft).

Fußball.

Lousa 1 - Jahn 1 5:1 (Verb.)

Jahn Jgd. - So. Radeburg Jgd. 4:1

Mittwoch, den 31. Oktober.

Liegau 1 - Jahn 1

Anstoß 1/3 Uhr in Liegau b. Radeburg.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, 31. Oktober. Reformationsfest.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst anschl. Abendmahlfeier. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Die Kirche ist geschlo-

Lest die Heimatzeitung

